

B – Ostermontag – 2021 (Blumenthal)

Lassen Sie mich beginnen mit einem längeren Zitat von Dietrich Bonhoeffer aus seinem Buch „Widerstand und Ergebung“:

„Unser Blick fällt mehr auf das Sterben als auf den Tod. Wie wir mit dem Sterben fertig werden, ist uns wichtiger, als wie wir den Tod besiegen. Sokrates überwand das Sterben. Christus überwand den Tod.“

Ja, genau das feiern wir gestern und heute.

Und an der Beobachtung von Dietrich Bonhoeffer hat sich bis heute nichts geändert.

Aber mit dem Sterben umzugehen, ja auch mit dem Sterben fertig zu werden, es anzunehmen oder auch die physischen Begleitumstände wie Schmerzen beiseitezuschieben liegt in unseren Möglichkeiten.

Den Tod zu überwinden, aufzuerstehen liegt nicht in unserer Macht.

Doch wir glauben, dass uns Auferstehung, die Überwindung des Todes von Gott geschenkt ist. Diese Hoffnung kann uns helfen, nicht nur mit dem Tod fertig zu werden, sondern auch das Leben immer wieder neu auszurichten oder nach Einbrüchen und negativen Momenten neu anzugehen.

Rufen den Auferstandenen an unserer Seite um sein Erbarmen an:

KYRIE:

Herr Jesus, dankbar bekennen wir: Du bist mitten unter uns.

Wir glauben: Du bist die Auferstehung und das Leben.

Wir sind überzeugt: Du gibst unserem Leben Sinn und Hoffnung.

B – Ostermontag – 2021 (Blumenthal)

TAGESGEBET:

Gott, du Herr allen Lebens, durch die Taufe schenkst du deiner Kirche Jahr für Jahr neue Söhne und Töchter. Gib, dass alle Christen in ihrem Leben dem Sakrament treu bleiben, das sie im Glauben empfangen haben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

FÜRBITTEN

Der Auferstandene ist auf der Suche nach uns Menschen. Zu ihm bringen wir, was uns auf dem Herzen liegt:

- Zwei der Jünger sind unterwegs und unterhalten sich. – Wir beten für alle Menschen, die sich auf den Weg machen in Glauben, Hoffnung und Liebe. Lass sie Schritt für Schritt vorankommen.
Auferstandener Herr: (A: Wir bitten dich, erhöere uns.)
- Die beiden Jünger bleiben traurig stehen. – Wir beten für die Menschen, die in Trauer um einen lieben Menschen sind oder in großer Sorge: Lass sie spüren, dass du ihnen schon nahe bist.
- Die beiden Jünger erzählen von dem, was sie erlebt haben. – Wir beten für Menschen, die ihre Erlebnisse teilen möchten. Gib ihnen gute und einfühlsame Gesprächspartner.
- Jesus erklärt ihnen die Heilige Schrift. – Wir beten für alle, die immer wieder die Heilige Schrift zur Hand nehmen. Lass sie erkennen, was du ihnen sagen willst.
- Jesus nimmt bei Tisch das Brot und bricht es. – Wir beten für alle, die gerne die Gottesdienste feiern und das Sakrament der Eucharistie hoch verehren. Lass sie dich erkennen, wenn sie zum Altar des Herrn treten.

- Die Jünger erkennen den Auferstandenen. – Lass alle unsere lieben Verstorbenen auferstehen und leben mit dir.
- Noch in derselben Stunde brechen sie auf. – Wir beten für die Christen weltweit. Gib ihnen den Mut, die Frohe Botschaft zu verkünden.

Herr, Jesus, auferstandener Herr, du lebst und willst uns zum Leben führen. Ehre sei dir mit dem Vater und dem Geist in Ewigkeit.

EVANGELIUM

Lk 24, 13–35

Sie erkannten ihn, als er das Brot brach

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

13Am ersten Tag der Woche
waren zwei von den Jüngern Jesu
auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus,
das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

14Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

15Und es geschah:

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten,
kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.

16Doch ihre Augen waren gehalten,
sodass sie ihn nicht erkannten.

17Er fragte sie: Was sind das für Dinge,
über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen

18und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm:
Bist du so fremd in Jerusalem,
dass du als Einziger nicht weißt,
was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19Er fragte sie: Was denn?

Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret.

Er war ein Prophet,
mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk.

20Doch unsere Hohepriester und Führer
haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

21Wir aber hatten gehofft,
dass er der sei, der Israel erlösen werde.
Und dazu ist heute schon der dritte Tag,
seitdem das alles geschehen ist.

22Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis
haben uns in große Aufregung versetzt.

Sie waren in der Frühe beim Grab,

23fanden aber seinen Leichnam nicht.

Als sie zurückkamen,
erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen
und hätten gesagt, er lebe.

24Einige von uns gingen dann zum Grab
und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten;
ihn selbst aber sahen sie nicht.

25Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen,
deren Herz zu träge ist,
um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.

26Musste nicht der Christus das erleiden
und so in seine Herrlichkeit gelangen?

27Und er legte ihnen dar,
ausgehend von Mose und allen Propheten,
was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

28So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren.
Jesus tat, als wolle er weitergehen,

29aber sie drängten ihn
und sagten: Bleibe bei uns;
denn es wird Abend,
der Tag hat sich schon geneigt!
Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

30Und es geschah:
Als er mit ihnen bei Tisch war,
nahm er das Brot,
sprach den Lobpreis,
brach es und gab es ihnen.

31Da wurden ihre Augen aufgetan
und sie erkannten ihn;
und er entschwand ihren Blicken.

32Und sie sagten zueinander:
Brannte nicht unser Herz in uns,
als er unterwegs mit uns redete
und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

33Noch in derselben Stunde brachen sie auf
und kehrten nach Jerusalem zurück
und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren.

34Diese sagten:

**Der Herr ist wirklich auferstanden
und ist dem Simon erschienen.**

35Da erzählten auch sie,
was sie unterwegs erlebt
und wie sie ihn erkannt hatten,
als er das Brot brach.

An jedem Ostermontag hören wir das Evangelium von den Emmausjüngern.

Eine Weggeschichte, und das nicht in erster Linie, weil Menschen den Weg von Jerusalem nach Emmaus zurücklegen.

Es ist der typische Weg eines Verarbeitens, beispielsweise von traumatischen Erlebnissen. Es ist der typische Prozess eines Umdenkens, etwas zur Entscheidungsreife zu bringen.

Solche Reifungs- und Veränderungsprozesse kennen wir alle. Zu einem solchen Weg oder Prozess gehören ganz bestimmte Schritte, am besten auch Begleitung bzw. beratende Menschen, die eigene Bereitschaft sich einzulassen, den Mut, Dinge in Frage zu stellen oder neu zu sehen, und meist auch ein schmerzhaftes Loslassen, damit das Neue wachsen kann.

Zwei aus dem großen Kreis der Jüngerinnen und Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus, ganz offensichtlich ihrem Heimatdorf. Warum verlassen Sie den Kreis der Jünger? Warum bleiben sie nicht im vertrauten Kreis der Freunde, der Gleichgesinnten? Und warum gehen sie erst **jetzt**? Warum sind sie nicht schon bei der Verhaftung geflohen oder spätestens nach Kreuzigung und Tod drei Tage zuvor?

Doch so überraschend finde ich ihr Verhalten nicht. Es ist nur natürlich, dass man sich nach solch verschreckenden oder auch enttäuschenden Ereignissen verkriecht. Das kann das Zuhause sein, **viel naheliegender aber ist der Kreis der Freunde**. Man kann gemeinsam die Trauer leben, sich gemeinsam erinnern an vergangene Zeiten. Wichtig ist, sich nicht alleine zu wissen, und zu erleben, dass andere mittrauen.

Jedoch kann ein solches Miteinander irgendwann bedrängend werden. Das ständige Kreisen um den Verlust zieht nach unten. Aus einer Runde von BETROFFENEN wird es schwerlich jemanden geben, der Hoffnung vermitteln und die Trauer durchbrechen kann.

Trauer ist berechtigt und wichtig, Sie sollte weder einfach übergangen, überspielt oder weggeredet werden. **Aber es besteht auch die Gefahr, in der Trauer gefangen zu bleiben.**

Möglicherweise wurde es den beiden zu bedrängend. Das Zuhause würde keine Lösungen bieten, aber es ist auch eine Flucht oder ein Ausbrechen aus dem immer gleichen Kreisen um Vergangenes.

Sie gehen. Sie brechen aus.

Dass sie zu zweit gehen, eröffnet jedoch die Möglichkeit, Gedanken anzusprechen, die in der großen Runde nicht zur Sprache gebracht werden konnten. Das Zweiergespräch die Chance, Unüberlegtes, Unausgegrenztes, Gewagtes anzusprechen. Eventuell könnte ausgedrückt werden, was die Runde krumm nehmen würde und in ihrer Betroffenheit nicht oder noch nicht zulassen kann.

Auf jeden Fall sind die beiden unterwegs, sie reden miteinander, sie verdrängen nicht das Vergangene. Ihr Aufbruch zeigt mir, dass sie zumindest unbewusst bereit sind, einen nächsten Schritt zu tun.

Damit jedoch neue Zeichen, andere Sichtweisen gegen Trauer und Enttäuschung eine Chance bekommen, fehlt noch etwas. **Der Aufbruch ist noch kein Durchbruch.**

So erkennen sie Jesus nicht. Aber das ist ja nicht das einzige, was sie nicht erkennen. Sie berichten diesem vermeintlich Fremden von den Frauen am Grab und ihrer Begegnung mit dem Engel und der Botschaft, Jesus sei auferstanden.

Das ist für mich ein typisches Beispiel. In ihrer Trauer nehmen sie zwar wahr, dass etwas passiert ist, aber sie lassen noch nicht an sich heran. Es erreicht nicht ihr Inneres. Die Trauer, gemischt mit der gewohnten, üblichen Sichtweise und menschlichen Erfahrung ist zu stark.

Da braucht es ein Gegenüber, das die gewohnten Sichtweisen, den menschlichen Erfahrungsschatz durchbricht und eine andere Sichtweise als Alternative anbietet.

Das ist ein ganz sensibler Moment. Aber wenn ich als GEGENÜBER zu sehr dränge, den Schmerz, die Trauer nicht ernst nehme, wird sich nichts tun oder die Trauer noch bestärkt.

Es gilt, vorsichtig neue Perspektiven oder auch neue Zusammenhänge, Erklärungsmodelle anzubieten.

Das tut Jesus. Einfühlsam bemühte er sich, Vertrautes aufzugreifen. Da kommen keine gänzlich neuen Dinge. Nein, Bekanntes wird nur neuzusammengesetzt und ergibt ein anderes Bild.

Als Betroffener werde ich nicht auf nicht vertrautes Terrain gezwungen. Vertrautes wird lediglich neu und anders geordnet.

„Musste es nicht so geschehen“, fragt Jesus bewusst. Oder in unsere verschiedenen Situation hinein übersetzt: „Könnte es nicht sein, dass es noch andere Möglichkeiten, andere Sichtweisen oder ein Neues geben könnte?“

„KÖNNTE“ – DAS ÜBERLÄSST MIR DIE ENTSCHEIDUNG, OB ICH MICH EINLASSE, EINEN NÄCHSTEN SCHRITT MACHE, MICH ÖFFNE.

Ich kann mich entscheiden, ich muss das aber nicht tun. Es ist meine Entscheidung, die mir keiner abnehmen kann.

Diese Entscheidung ist häufig gar keine rationale Entscheidung. Es ist mehr eine Entscheidung aus dem Bauch heraus. So auch bei den beiden Emmausjünger. Sie haben ein noch sehr unbestimmtes Gefühl. Zunächst ist es nicht mehr als ein Brennen und der Wunsch, diesen Gegenüber und die wohltuende Situation des Redens festzuhalten.

Wichtig ist, dass sie jetzt sogar für mehr als ein erstes Nachdenken offen sind. Die Trauer, die Angst und Unsicherheit treten langsam in den Hintergrund, verlieren ihr Macht über sie und ihre Gedanken.

In solch einer Situation, wenn der Durchbruch anfanghaft geschafft ist, kann ein Ratgeber nachlegen, Lösungen anbieten, die nächsten Schritte aufzeigen.

In diesem Fall ergibt sich Jesus als der Auferstandene zu erkennen.

Diese Botschaft oder eine solche Erkenntnis hätte sie am Anfang ihres Weges noch völlig überfordert.

Doch jetzt sind sie so weit, dass diese neue Erkenntnis mitgeteilt werden muss, dass sie es den anderen in Jerusalem mitteilen müssen. Jetzt ist kein Halten mehr und sie werden zu überzeugten Glaubensvermittlern.

Aber es braucht genau diesen langen Weg und die mühsame Begleitung.

Der Emmausweg ist ein Modell, wie auch wir Menschen zum Glauben, zur Überwindung von Trauer oder zu einem Neuanfang führen können.